

# Erläuterungen zum IFP – Deutsch Grundstufe I und II

## **Anforderungen im Fach Deutsch**

*Die aktuelle Fachdidaktik geht von einem integrativen Sprachunterricht aus, der durch die Gestaltung komplexer Situationen Kindern vielfältige Möglichkeiten des sprachlichen Handelns bietet. Ausgangspunkt für jegliche Förderung sind die vorhandenen Kompetenzen der Kinder. Auf diesen Kompetenzen muss die systematische Sprachentwicklung aufbauen. Dabei dient die Lehrerin/der Lehrer sowohl im sozialen als auch im sprachlichen Handeln immer als Vorbild. Als Kategorien der Beobachtung wurden die Bereiche des Lehrplanes übernommen, um das Erreichen der verbindlichen Anforderungen dokumentieren zu können.*

## **Mündliches Sprachhandeln**

Zuhören und miteinander sprechen bestimmen weite Teile des Schulalltags. Die Entwicklung einer Gesprächskultur ist dabei das große Ziel der gesamten Primarstufe. Dies ist jedoch nur in Zusammenarbeit aller im System handelnden Personen (Kind/LehrerIn/Eltern) zu erreichen.

## **Schriftliches Sprachhandeln (Schreiben/Rechtschreiben)**

Die Entwicklung einer Lese-Schreib-Kultur ist von Beginn der Schulzeit an von entscheidender Bedeutung. Nur begründete Schreib- und Lesesituationen schaffen die Motivation für die schwierige Aufgabe des Schriftspracherwerbs.

## **Umgang mit Texten/Medien**

Der Aufbau einer grundlegenden Lesemotivation, die lebenslang anhält, ist die wichtigste Voraussetzung für weiteres Lernen. Dabei sind Alltagssituationen, die mit positiven Leseerfahrungen besetzt werden, von großer Bedeutung und besonders motivierend, ebenso wie die individuellen Interessen der Kinder.

## **Sprache reflektieren**

Das kontinuierliche Nachdenken über Sprache führt zu einem bewussten Umgang und Einsatz. Sprachreflexion findet in allen Bereichen des Faches Deutsch statt. Ihre begleitende Funktion ist somit an die Ziele und Inhalte der anderen Bereiche gebunden.

Aus: Freitag/Klößner-Hartstock/Steck-Lüschow: Diagnose-Box-Deutsch Klasse 1-4, Schroedel-Verlag

# Deutsch Grundstufe I

## 1. Mündliches Sprachhandeln

- 1.1 Hört anderen verstehend zu
- 1.2 Versteht mündlichen Arbeitsauftrag
- 1.3 Erzählt verständlich und sachgerecht
- 1.4 Stellt Fragen, bittet um Hilfe
- 1.5 Äußert sich sprachrichtig

## 2. Schreiben/Rechtschreiben

- 2.1 Nutzt alltägliche Schreibanlässe
- 2.2 Schreibt Erlebnisse, Sachverhalte, Wünsche verständlich auf
- 2.3 Gestaltet, überarbeitet, präsentiert Texte
- 2.4 Schreibt Buchstaben, Wörter formklar, lesbar, flüssig
- 2.5 Erkennt Buchstaben unabhängig von der Schriftart
- 2.6 Ordnet Lauten Buchstaben richtig zu
- 2.7 Schreibt lautorientiert
- 2.8 Kennt, unterscheidet Laute (auch b-p, d-t, g-k)
- 2.9 Kennt Buchstaben (auch au, ei, eu, ch, sch, st, sp, qu)
- 2.10 Großschreibung bei Nomen, Satzanfänge
- 2.11 Schreibt richtig ab
- 2.12 Schreibt Wörter bei Gedächtnisübungen und Ansagen richtig
- 2.13 Schlägt Wörter nach
- 2.14 Korrigiert selbstständig

## 3. Umgang mit Texten/Medien

- 3.1 Zeigt Interesse und Freude am (Vor-)Lesen; wählt selbstständig Lesematerial
- 3.2 Erliest Wörter und Sätze
- 3.3 Versteht schriftliche Anweisungen/Texte und setzt sie um
- 3.4 Entnimmt Texten und Medien Informationen
- 3.5 Bezieht zu Texten inhaltlich Stellung

## 4. Sprache reflektieren

- 4.1 Identifiziert/unterscheidet Laut – Silbe – Wort
- 4.2 Spricht über Wörter und ihre Bedeutung
- 4.3 Sammelt, gliedert, ordnet, verändert Wörter
- 4.4 Hat erste Einsichten in Prinzipien der Wort-/Satzbildung

# Deutsch Grundstufe II

## 1. Mündliches Sprachhandeln

- 1.1 Hört anderen respektvoll und verstehend zum Thema zu
- 1.2 Spricht verständlich, sachgerecht zum Thema
- 1.3 Äußerst die eigene Meinung angemessen
- 1.4 Setzt Gestik, Mimik und Stimmführung adäquat ein
- 1.5 Äußert die eigene Befindlichkeit
- 1.6 Spricht über kommunikative Prozesse

## 2. Schreiben

- 2.1 Lässt sich zum Schreiben von erzählenden, appellierenden, informierenden, poetischen Texten inspirieren
- 2.2 Entscheidet selbstverantwortlich über Themen
- 2.3 Plant Texte inhaltlich und sprachlich methodisch
- 2.4 Berät sich mit anderen über Texte (Inhalt, Sprache, Norm)
- 2.5 Überarbeitet Texte ggf. anhand von Hinweisen
- 2.6 Verfasst, gestaltet handschriftlich/mit Medien
- 2.7 Kennt sprachliche Mittel und Merkmale von Texten

## 3. Rechtschreiben

- 3.1 Bemüht sich um richtige Schreibung und Sicherheit
- 3.2 Schreibt Wörter, eigene Texte annähernd normgerecht
- 3.3 Schreibt methodisch sinnvoll ab
- 3.4 Ist sensibel für Schwierigkeiten beim Rechtschreiben
  - übt selbstständig schreibwichtige Wörter; kontrolliert, korrigiert Texte
  - nutzt Wörter als Modelle
  - kennt und überträgt grundlegende Regelungen

## 4. Umgang mit Texten/Medien

- 4.1 Wählt interessebezogen Lesetexte aus
- 4.2 Entnimmt Texten Informationen
- 4.3 Versteht Anweisungen in Texten, setzt sie um
- 4.4 Bezieht zu Texten inhaltlich Stellung
- 4.5 Setzt Textinhalt handelnd um
- 4.6 Nutzt Medien zur Informationsbeschaffung
- 4.7 Kann Textinhalte genau lesen und überfliegen

## 5. Sprache reflektieren

- 5.1 Denkt über Sprachhandeln/Sprache nach (Struktur/Inhalt)
- 5.2 Experimentiert mit sprachlichen/nichtsprachlichen Mitteln
- 5.3 Nutzt auf der Wortebene verschiedene Methoden
- 5.4 Sprachproben auf Satz-/Textebene: Ergänzen, Weglassen, Umstellen, Ersetzen
- 5.5 Kennt grundlegende Textsorten und ihre Absichten
- 5.6 Erarbeitet und verwendet Fachbegriffe

## Ziele und Problembereiche GS I

<b>ad. 1.1</b>
Hört anderen verstehend zu: Schwierigkeiten: in der Hörfähigkeit, Hörverarbeitung (AVWS), Serialität (Reihenfolgen bilden können), Merkfähigkeit, Aufmerksamkeit, Motivation
<b>ad. 1.2</b>
Versteht mündlichen Arbeitsauftrag: Schwierigkeiten: in der Hörfähigkeit, Hörverarbeitung (AVWS), Serialität (Reihenfolgen bilden können), Merkfähigkeit, Aufmerksamkeit, Störlärmprobleme,
<b>ad. 1.3</b>
Erzählt verständlich und sachgerecht Schwierigkeiten: in der auditiven Verarbeitung und Wahrnehmung (AVWS), Serialität (Reihenfolgen bilden), Merkfähigkeit, Aufmerksamkeit,
<b>ad. 1.4</b>
Stellt Fragen, bittet um Hilfe Schwierigkeiten: in der soziale Kompetenz, Hörauffälligkeiten, versteht vorhergehenden Sachverhalt nicht – Probleme in der Merkfähigkeit,
<b>ad. 1.5</b>
Äußert sich sprachrichtig Schwierigkeiten: im Wortgebrauch/Wortwahl/Begriffswortschatz, bei den Regeln der Grammatik, Merkfähigkeit, Serialität,
<b>ad. 2.1</b>
Nutzt alltägliche Schreibanlässe Schwierigkeiten: Motivation, Aufmerksamkeit, ADHS, kann Vorgänge nicht in einen geordneten Verlauf bringen – Serialität
<b>ad. 2.2</b>
Schreibt Erlebnisse, Sachverhalte, Wünsche verständlich auf Schwierigkeiten: in der AVWS, ADHS, soziale Kompetenz
<b>ad. 2.3</b>
Gestaltet, überarbeitet, präsentiert Texte Schwierigkeiten: in der Begriffswortwahl, Serialität – kann einen Vorgang von Anfang bis Ende nicht richtig wiedergeben, soziale Kompetenz,
<b>ad. 2.4</b>
Schreibt Buchstaben, Wörter formklar, lesbar, flüssig Schwierigkeiten: in der Graphomotorik, taktil-kinästhetische Wahrnehmung – Raumorientierung, visuelle und intermodale Fähigkeiten, Serialität
<b>ad. 2.5</b>
Erkennt Buchstaben unabhängig von der Schriftart Schwierigkeiten: in der Formkonstanz

<b>ad. 2.6</b>
Ordnet Lauten Buchstaben richtig zu Schwierigkeiten: in der Phonologischen Bewusstheit - Einsicht in die basalen Einheiten der Sprachwahrnehmung und –produktion, Hörverarbeitung, visuelle Leistungsfähigkeit,
<b>ad. 2.7</b>
Schreibt lautorientiert Schwierigkeiten: in der Hörfähigkeit und -verarbeitung, Serialität, Sprechbewegungsfähigkeit
<b>ad. 2.8</b>
Kennt, unterscheidet Laute (auch b-p, d-t, g-k) Schwierigkeiten: in der Lautdifferenzierung und –identifizierung, Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsschwäche (AVWS), in den Basisfunktionen (sensorische Integration) – Sprechbewegungsfähigkeit, Raumorientierungsschwierigkeiten, intermodale Fähigkeiten,
<b>ad. 2.9</b>
Kennt Buchstaben (auch au, ei, eu, ch, sch, st, sp, qu) Schwierigkeiten: in der Sprechmotorik, Hörfähigkeit und –verarbeitung, Intermodalität,
<b>ad.2.10</b>
Großschreibung bei Nomen, Satzanfänge Schwierigkeiten: in der Rechtschreibung, Merkfähigkeit (Langzeitspeicherfähigkeit)
<b>ad. 2.11</b>
Schreibt richtig ab Schwierigkeiten: in der visuellen Wahrnehmung – Sehfähigkeit, Reihenfolgen bilden und nachvollziehen können, Raumorientierung
<b>ad. 2.12</b>
Schreibt Wörter bei Gedächtnisübungen und Ansagen richtig Schwierigkeiten: in der auditiven und intermodalen Fähigkeit, Serialität
<b>ad. 2.13</b>
Schlägt Wörter nach Schwierigkeiten: in der Serialität – Reihenfolgen bilden, visuelle Schwierigkeiten, Raumorientierung, Merkfähigkeit
<b>ad. 2.14</b>
Korrigiert selbstständig Schwierigkeiten: in der Fähigkeit Reihenfolgen zu bilden, in der Raumorientierung, visuellen Fähigkeit, mangelhafte Lernstrategie, Arbeitshaltung u. Motivation,
<b>ad. 3.1</b>
Zeigt Interesse und Freude am (Vor-)Lesen; wählt selbstständig Lesematerial Schwierigkeiten: in der Auditiven Verarbeitungs- und Wahrnehmungsfähigkeit (AVWS), in der visuellen Wahrnehmung, Serialität und Merkfähigkeit, Raumorientierung, Intermodalität, Lesefähigkeit sehr verlangsamt,
<b>ad. 3.2</b>
Erliest Wörter und Sätze Schwierigkeiten: im visuellen Bereich, im Bilden der Reihenfolgen (Serialität), Lesestrategie,

**ad. 3.3**

Versteht schriftliche Anweisungen/Texte und setzt sie um  
Schwierigkeiten: in der Hörfähigkeit und –verarbeitung, Serialität, Merkfähigkeit – Langzeitspeicherfähigkeit, Intermodale Fähigkeiten,

**ad. 3.4**

Entnimmt Texten und Medien Informationen  
Schwierigkeiten: in der Hörfähigkeit und –verarbeitung, Serialität – Reihenfolgen bilden, Intermodale Fähigkeiten, bei der Lesefähigkeit,

**ad. 3.5**

Bezieht zu Texten inhaltlich Stellung  
Schwierigkeiten: im Begriffswortschatz und -verständnis, Sprachbewusstsein, Serialität, Kritikfähigkeit – kognitive Fähigkeit,

**ad. 4.1**

Identifiziert/unterscheidet Laut – Silbe – Wort  
Schwierigkeiten: in der Intermodalität, visuelle Schwierigkeiten, Serialität, phonologische Bewusstheit

**ad. 4.2**

Spricht über Wörter und ihre Bedeutung  
Schwierigkeiten: im Begriffswortschatz, Hörfähigkeit, Serialität,

**ad. 4.3**

Sammelt, gliedert, ordnet, verändert Wörter  
Schwierigkeiten: in der Lesefähigkeit, Serialität, Raumorientierung

**ad. 4.4**

Hat erste Einsichten in Prinzipien der Wort-/Satzbildung  
Schwierigkeiten: in der Gliederung – Reihenfolgenbildung, Raumorientierung

## Probleme/Auffälligkeiten:

### **Sprechmotorik**

Das Kind kann die Mundbilder der deutschen Sprache aktiv in Sprachlaute verwandeln. Es kann jedes der Mundbilder als Bewegungsanweisung für den zu bildenden Laut auffassen und umsetzen.

Einem Teil der Kinder gelingt es eine längere Zeit nicht, die Zuordnung zwischen dem visuell präsentierten Buchstabenbild und dem akustisch präsentierten Laut fest in sich aufzunehmen. Woran liegt das?

Legasthene Kinder haben eine reduzierte orale Sensibilität. Das heißt diese Kinder fühlen nur undeutlich ihre eigenen Artikulationsbewegungen beim Sprechen. Sie können somit die verschiedenen Mundbewegungen zu den Hörlauten nur bedingt präzise zuordnen. Weiters artikulieren legasthene Kinder oft auch ein wenig verwaschen.

Dies bedeutet, dass die Probleme legasthener Kinder eher auf Seiten der Sprechbewegung und des Fühlens beim Sprechen liegen, als etwa auf der Seite der akustischen Wahrnehmung dessen, was sie wiedergeben sollen.

Die Beziehung zwischen Buchstaben und Artikulationsbewegungen ist weitaus eindeutiger als die zwischen Buchstaben und Hörlauten.

Daraus folgt: Kindern muss methodisch dazu verholfen werden, dass sie ihre eigenen Artikulationsbewegungen immer deutlicher differenziert fühlen können. So werden sie leichter den Zugang zu den Buchstaben bekommen. Reine Heraus-Hör-Aufgaben sind methodisch eher nicht in den Vordergrund zu rücken, da sie am eigentlichen Wahrnehmungsproblem der Kinder vorbeigehen.

### **Sensorische Integration**

Ursachen für Entwicklungsstörungen sind immer mit Störungen der Sensorischen Integration verbunden. Sie sind als Primärstörungen zu bezeichnen.

Die Beschreibung der Auffälligkeiten: Das Kind kann nicht lesen, schreiben oder rechnen – wird zur Diagnose erklärt und auf kognitive Ursachen beschränkt. Es wird damit ein Symptom - die Beschreibung der Störung - zur Ursache erklärt. Die Basisfunktionen werden ausgeklammert, obwohl ihre Entwicklung die Grundlage für alles Lernen darstellt. Durch die Ausklammerung dieser Basisfunktionen wird in der Diagnose und auch in den Förderprogrammen gleich auf der kognitiven Ebene angesetzt.

Je ausgeprägter die Lernschwächen sind, um so mehr sollten sensorische und motorische Methoden in die Förderung integriert sein, - sie ersetzen kein sorgfältig strukturiertes pädagogisches Förderprogramm, sondern bilden die Basis zum Lernen.!

Die Sensorische Integration bezeichnet das Entwicklungsprinzip einer intakten, vollständigen Gehirnfunktion. Auf der Grundlage einer guten Sensorischen Integration entwickelt das Kind Fähigkeiten, um Kenntnisse und Erfahrungen aufzunehmen, die wir mit Lesen bezeichnen.

Die drei sensorischen Basisfunktionen sind das taktile, kinästhetische und vestibuläre System. Vier weitere sensorische Systeme sind das Hören, Sehen, Riechen und Schmecken. Diese 7 Sinne entwickeln sich nicht isoliert, sondern sie verstärken und beeinflussen sich gegenseitig.

Dem vestibulären System kommt eine besondere Rolle zu, da es den Austausch aller Sinneseindrücke zwischen Gehirn und Körper in beide Richtungen integriert. Probleme mit dem Gleichgewicht wirken sich auf alle anderen Funktionen aus. Das vestibuläre System benötigt ausreichende und individuelle Stimulation.

Es besteht ein direkter Zusammenhang zwischen dem vestibulären System und dem Hören durch den achten Hirnnerv. Dieser leitet die Informationen vom Innenohr zum Hirnstamm mit der Folge, dass hörbeeinträchtigte Kinder auch Gleichgewichtsprobleme haben. Hörbeeinträchtigte Kinder benötigen immer individuell abgestimmte vestibuläre Stimulation, um die Verarbeitung der Resthörfähigkeit zu verbessern.

Das taktile System ist entscheidend an der Gestaltung der sozialen Beziehungen beteiligt. Ohne taktile Stimulation verkümmert die Seele, es kommt in einem fortgeschrittenen Stadium des Mangels zu Deprivation und Hospitalismus. Durch taktile Stimulation steigt nicht nur die Lebensqualität der einsamen Menschen, sondern auch der Verbrauch von ruhigstellenden Medikamenten kann reduziert werden.

Auf der Basis einer guten sensorischen Integration entwickeln sich aufgrund von Veranlagung, Begabung und Erfahrung die kognitiven Stützfunktionen und Lernstrategien. Zu den kognitiven Stützfunktionen gehören neben Gedächtnis und Konzentration auch die zeitlichen, räumlichen und vornumerischen Kategorien. Sie sind unverzichtbare Voraussetzung für das Erlernen von Lesen, Schreiben und Rechnen.

Die vornumerischen Kategorien sind:

die serielle Ordnungsfähigkeit wie die räumlichen Kategorien wie neben, vor, hinter oben – und die zeitliche Ordnung wie vorher, nachher, gleich später jetzt.

Die Konstanz zur Menge wie die Fähigkeit die Menge zu erkennen, die Größenkonstanz – größer als, die Formkonstanz ist die Fähigkeit, eine Zahl oder einen Buchstaben sicher wiederzuerkennen, unabhängig von der Schriftart.

Assoziation ist das Vergleichen von Gegenständen und das Feststellen von Unterschieden oder Gemeinsamkeiten.

Generalisierung ist das Erkennen von übergeordneten Prinzipien und die Anwendung auf neue Situationen.

Bewegungsmangel wirkt sich auf die geistige Regeamkeit aus. Auch bei Erwachsenen werden Gedächtnisprobleme in Spezialkliniken mit vestibulären und motorischen Übungen behandelt.

## Phonologische Bewusstheit

Unter phonologischer Bewusstheit versteht man die Bewusstheit über die Abfolge der Hörlaute in einem Wort. Es ist eine Voraussetzung dafür, dass das Kind erfolgreich das Lesen und Rechtschreiben lernen kann.

Eine grundlegende Förderung von Kindern mit unzulänglicher phonologischer Bewusstheit schließt mehr Sinneskanäle als allein das Hören ein. Es wird auch das Sehen und das Fühlen benötigt. Um das Fühlen zu verbessern, muss eine größere und verlangsamt Motorik des Sprechens eingesetzt werden.

Die Kybernetische Methode nutzt zur umfassenden Entwicklung einer guten phonologischen Bewusstheit alle beteiligten Sinneskanäle, das Hören, das Sehen und die taktil-kinästhetische Wahrnehmung.

Hören: Kinder hören die Einzellaute, die Wörter als Reihenfolgen von Lauten, das kybernetische Dehnsprechen

Sehen: Kinder sehen die Mundbewegungen ihrer Lehrkräfte und auch die eigenen Mundbewegungen in einem Spiegel.

Taktil-kinästhetische Wahrnehmung: Dies steht bei der Wortbildung bzw. beim Sprechen von Lauten und Lautreihenfolgen im Vordergrund.

Anregungen zur phonologischen Bewusstheit, welche schwerpunktmäßig das Hören und Heraushören nutzen, sind dagegen kaum in der Lage, den sensomotorischen Bedürfnissen aller Kinder angemessen entgegenzukommen.

(Dreher, H. 2007)

Die Beherrschung phonologischer Kompetenzen ist für den Aufbau und die Fortentwicklung der Schriftsprache von größter Bedeutung.

Die phonologische Bewusstheit im weiteren Sinne bezieht sich auf größere lautliche Einheiten wie Wörter, Silben und Reime. Die phonologische Bewusstheit im engeren Sinne wird meist erst nach den ersten Erfahrungen mit dem orthographischen System (Leselehrgang) entwickelt.

Modell der zweifachen Zugangswege von Coltheart: Es gibt zwei Möglichkeiten der Worterkennung beim Lesen – nämlich die phonologische Rekodierung - indirektes Lesen - über das Lautieren der einzelnen Buchstaben und den – direkten Zugang (Abruf der Wörter ohne Übersetzung der einzelnen Buchstaben in Laute). Beide Möglichkeiten bestehen beim Lesen. Die Entscheidung darüber, welcher Zugangsweg verwendet wird, hängt nicht nur vom Entwicklungsstand des Lesers, sondern vor allem vom zu lesenden Material ab. Bei unbekanntem Wörtern verwenden auch geübte Leser den indirekten Zugangsweg. Ungeübte Leser – also Grundschul Kinder – benutzen zur Worterkennung überwiegend die phonologische Rekodierung. Die phonologische Rekodierung, d.h. die Zerlegung der geschriebenen Wörter in Einzelbuchstaben, der Verknüpfung mit den entsprechenden Einzellaute und schlussendlich deren korrekte Synthese, ist um so besser und treffsicherer möglich, je ausgeprägter die Einsicht in die basalen Einheiten der Sprachwahrnehmung und –produktion ist (Klicpera u. Gasteiger-Klicpera).

Typische Aufgaben zur phonologischen Bewusstheit im weiteren Sinne bestehen im Zerlegen von Wörtern in Silben bzw. im Zusammenfügen von Silben zu Wörtern und im Erkennen oder Produzieren von Reimen. Die Erfassung der phonologischen Bewusstheit im engeren Sinne erfolgt häufig über das Zerlegen von Wörtern in Einzellaute bzw. die Synthese von Einzellaute zu Wörtern oder über die Aufgabe, aus mehreren Wörtern das herauszufinden, das aufgrund des Anfangs- oder Endlautes nicht zu den anderen passt.



## Serialität

Die Teilleistung der Serialität wird als eine Basisfunktion der Informationsverarbeitung gesehen, welche die notwendige Voraussetzung für sämtliche höhere kognitive Voraussetzungen wie auch beispielsweise Kulturtechniken darstellt.

Legasthenie wird nicht als Teilleistungsstörung an sich verstanden, sondern als Symptomatik einer zugrunde liegenden Teilleistungsschwäche.

Serielle Integrationsleistungen setzen voraus, dass Wahrnehmungsinhalte aufgenommen werden. Denn Serien, Reihenfolgen können nur aus Inhalten gebildet werden. Serien aus „nichts“ gibt es nicht.

Unter serialen Leistungen werden modale und intermodale Reize in ihrem motorischen Zusammenhang bezeichnet. Es bezeichnet auch die zeitlich nacheinander eintreffenden Stimuli zu einem Gesamteindruck. Reihenfolgen müssen behalten und richtig wiedergegeben werden. Das Kind lernt aufeinanderfolgende Eindrücke in ihrer Beziehung zueinander zu verarbeiten.

## Intermodalität

Intermodale Verarbeitung verbindet Wahrnehmungsinhalte aus verschiedenen Sinnesgebieten. Daraus folgt: solange ein Kind nicht ausreichend visuell bzw. auditiv differenzieren kann, kann es auch nur unzureichend visuelle bzw. auditive Wahrnehmungsinhalte miteinander verknüpfen. Das Kind reagiert auf einen akustischen Reiz mit einem Suchverhalten – es dreht seinen Kopf und blickt in die Richtung der Schallquelle. Intermodale Fähigkeiten zeigen sich auch im richtigen Aufnehmen und Verstehen von Informationen und diese in weitere richtige Handlungsschritte umzusetzen.

## Raumorientierung

Zu den untersten Grundfunktionen der Teilleistungen gehört die Raumorientierung auf der Stufe der taktil-kinästhetischen Wahrnehmung und der Wahrnehmung des Körperschemas. Auf der taktil-kinästhetischen Wahrnehmung baut die Wahrnehmung des Körperschemas und der Motorik, darauf wiederum die Raumorientierung im drei- und zweidimensionalen Raum auf.

Die drei sensorischen Basisfunktionen sind das taktile, kinästhetische und vestibuläre System.

Das kinästhetische System ist maßgeblich an der Wahrnehmung von Tonusveränderungen und Lageveränderungen der Gelenke zum Körper beteiligt. Die Automatisierung von Bewegungen, der Rhythmus und die Reihenfolgen in Sprache und Schrift sind Teil der Kinästhesie.